

## Predigt zu 1. Korinther 13,8-13

Was bleibt? Was wird auf der Strecke bleiben, wenn wir noch monatelang die notwendigen Vorsichtsmaßnahmen einhalten müssen? Die Kanzlerin hat die Pandemie als Zitat „Zumutung für die Demokratie“ bezeichnet. Das gilt wohl auch für unser Gemeindeleben. Doch ganz egal, was geschieht, es werden drei Dinge bleiben: Glaube, Hoffnung und Liebe. Wobei Liebe das Wichtigste und Größte ist. Daran wird das Virus nichts ändern. Und vielleicht hat das Virus ja sogar etwas Gutes. Dass wir uns nämlich wieder auf das Wesentliche besinnen und schauen, dass das Wichtigste wirklich das Wichtigste bleibt und wir nicht irgendwelche andere Dinge zu wichtig nehmen.

Schon Paulus hat das getan. Für ihn war die antike Hafenstadt Korinth strategisch ganz wichtig. Sein Ziel war es, dass sich der Glaube an Jesus Christus, die Hoffnung der Auferstehung und die Liebe Gottes bis an die Enden der Welt ausbreitet. Die von ihm gegründete Gemeinde in Korinth war keine Mega-Church, aber durchaus wichtig im Blick auf die Mission, die Paulus im Sinn hatte. Nun war es so, dass dort in der christlichen Gemeinde von Korinth übernatürliche Phänomene an der Tagesordnung waren. Prophetie. Sprachengebet. Heilungen. Eine wirklich charismatische Gemeinde. Doch so wichtig das auch alles sein mag, Paulus stellt klar, es gibt etwas, das wichtiger ist. Ich habe die antike Stadt Korinth einmal besucht und die Ausgrabungen des Amphitheaters und anderen Grundmauern bewundern können. Allerdings ist von der christlichen Gemeinde nichts mehr zu sehen. In der heutigen griechischen Stadt leben rund 30.000 Menschen. Viele gehören der griechisch-orthodoxen Kirche an. Es ist schon erstaunlich, was sich im Laufe der Zeit für ein vielgestaltiges Bild von Kirche entwickelt hat. Ob sich das alles so entwickelt hat, wie Paulus sich das seinerzeit vorgestellt hatte, wage ich zu bezweifeln. Aber er sollte Recht behalten, das Glaube, Hoffnung und Liebe bleiben. Heute an diesem letzten Sonntag hier in der Freilichtbühne, möchte ich noch mal klarstellen, dass es nichts Wichtigeres gibt, als die Liebe, die aus dem Glauben an Jesus Christus und der christlichen Hoffnung heraus diese Welt verändern kann. Okay, halten wir fest, Glaube, Hoffnung, Liebe wird es immer geben auf dieser Welt. Unabhängig davon, ob es die Hoffnungsgemeinde in 100 Jahren noch gibt oder nicht. Das ist tröstlich zu wissen. Was wir dabei bedenken müssen, sind zwei Aspekte, die Paulus hier deutlich macht im sogenannten „Hohelied der Liebe“, 1. Korinther 13.

➤ **1. Korinther 13, 8-13**

Zunächst einmal stellt der Apostel klar, dass sich unser Reden, Denken und Urteilen über den Glauben, die Hoffnung und die Liebe im Laufe des Lebens verändert. Das ist ein Aspekt, auf den ich gerne eingehen möchte. Ein zweiter Aspekt ist der, dass am Ende all unsere Erkenntnis zu Fragen des Glaubens, der Hoffnung und der Liebe bruchstückhaft bleibt. Auf diese beiden Aspekte möchte ich näher eingehen:

Paulus schreibt: *„Als ich noch ein Kind war, redete, dachte und urteilte ich wie ein Kind“*. Ich kenne einige Leute, die von klein auf biblische Geschichten gehört haben und das ganze Programm von Kindergottesdienst, Jungschar und Jugendgruppe durchlaufen haben und trotzdem nicht glauben können oder wollen, dass da ein Gott ist, der sie liebt. Als sie erwachsen wurden, haben sie ihren Glauben gewissermaßen abgelegt. Eigentlich nicht zu verstehen. Ich denke, dass könnte etwas damit zu tun haben, dass oft ein sehr bruchstückhaftes Gottesbild vermittelt worden ist! Tja, Gebote und auch Verbote spielen in der religiösen Erziehung meist eine große Rolle. Welche ethischen Verhaltensregeln gab es in deinem Elternhaus? Welche Strafen wurden dir angedroht? Vielleicht hast du schon früh zu hören bekommen, dass da ein Gott ist, der dich liebt. Doch unterschwellig wurde dir vermittelt, dass du schon etwas dafür tun musst, *damit* Gott dich liebt. Versuch´ mal zu reflektieren, was du von dir selbst erwartest, weil du ja ein guter Christ sein willst! Da fängt es schon an, schwierig zu werden. Im Lateinischen heißt das Wort für glauben „credere“. Credere ist zusammengesetzt aus „cor“ und „dare“ und bedeutet wörtlich: „das Herz geben“. Das ist eine ganz entscheidende Erkenntnis. Glauben heißt „das Herz geben“. Es geht darum, sich mit ganzem Herzen Gott anzuvertrauen und eben nicht darum, an irgendwelchen Glaubenswahrheiten festzuhalten, die man vielleicht schon immer so geglaubt hat oder irgendwelchen Ansprüchen gerecht zu werden, um dazu zu gehören. Ich persönlich bin dankbar, dass ich mich als Kind Gottes verstehen kann und zum allerheiligsten Gott „Abba, lieber Vater“ sagen kann. Diese tief empfundene Nähe zu meinem HERRN und Gott wird mir im Laufe des Lebens immer bedeutsamer. Das könnt ihr mir glauben. In meinem Herzen nimmt die Beziehung zu Gott einen immer größeren Raum ein. Darum verändert sich logischer Weise auch mein Reden, Denken und Urteilen. Ich kann Paulus in dem Punkt nur zustimmen. Ich versuche darauf zu achten, dass ich liebevoller mit mir selbst umgehe...! Und ich will lernen, nicht vorschnell über Menschen zu urteilen! Wie oft habe ich anderen den Glauben abgesprochen... nur von dem geredet, was ich glaube, ohne wirklich zu akzeptieren, dass man auch anders glauben kann...! Heute denke ich, dass es wichtig ist, Glaubensfragen differenzierter zu sehen. Im kindlichen Stadium konnte ich das noch nicht. Aber so langsam werde ich erwachsen.

Es war C.G. Jung, der als Erster von den beiden Lebenshälften sprach. Ich beschäftige mich gerade mit der zweiten Lebenshälfte. Eine Schlüsselerkenntnis der zweiten Lebenshälfte ist die, dass man frühere Stufen nur von der weiter gefassten Perspektive der späteren Stufen aus erkennen und verstehen kann. Einfach gesagt, es geht darum, aus Lebenserfahrung klug zu werden. Kennt ihr Menschen in eurem persönlichen Umfeld, die im besten Sinne weise sind? Was zeichnet sie aus? Ich würde sagen, dass weise Männer und Frauen in dem Bewusstsein leben, dass all ihre Erkenntnis nur Stückwerk ist. Sie erkennen, dass ein Entweder-Oder-Denken oftmals zu einer sehr einseitigen Sicht der Dinge führt. Das Leben ist bunt und nicht schwarz-weiß. Ich merke, dass ich selbst so geprägt bin, Menschen vor die Wahl zu stellen: entweder – oder! Das mag in manchen Entscheidungssituationen auch berechtigt sein. Entweder du glaubst an Gott und gibst ihm dein Herz oder du glaubst, dass du auch ohne Gott ganz gut zurechtkommst. Manchmal muss man sich entscheiden. Aber ich merke, wie sich mein Entweder-oder-Reden, Denken und Urteilen immer mehr in ein Sowohl-als-auch-Reden, Denken und Urteilen verwandelt.

Wenn man sich den ersten Korintherbrief mal in Ruhe anschaut, wird deutlich, dass Paulus sich auch verändert hat. Er selbst war ein charismatischer Mann, der die Gabe der Prophetie für absolut erstrebenswert hält und ja auch das Sprachengebete praktizierte. Doch mit der Zeit wurde ihm klar, dass das alles keinen Wert hat, wenn die Liebe fehlt. Es muss in Korinth einige engagierte und charismatische Christen gegeben haben, die der Überzeugung waren, entweder dein Glaube zeigt sich darin, dass du prophetisch weissagst und du Berge versetzt oder du bist kein richtiger Christ, nicht wirklich vom Heiligen Geist erfüllt und am Ende vielleicht nicht gut genug, um in den Himmel zu kommen. Das ist unreif. Reifer Glaube zeichnet sich dadurch aus, dass wir sowohl mit Zeichen und Wundern rechnen, wir uns aber auch fragen, ob die Herzenshaltung stimmt. Und es kann sehr lieblos und verletzend sein, wenn man sich für einen besseren Christen hält. Bevor wir über andere urteilen, sollte jeder bei sich bleiben. Schaut mal bei euch selbst. Meist sind es Äußerlichkeiten, irgendwelche Formeln, die korrekte Ausführung von Ritualen oder bestimmte Bibelzitate, die dazu führen, dass es zu Konflikten kommt. Ich habe das schmerzlich erlebt...! Im Blick auf die Kirchengeschichte sind die Katharer ein trauriges Beispiel. Im 12. Jahrhundert verfassten sie einen wunderbaren Text mit der Überschrift „Die Kirche der Liebe“. Darin heißt es auszugsweise: *„Die Kirche der Liebe trachtet nicht danach, andere zu belehren; sie trachtet nur zu sein und durch ihr Sein zu geben. Sie verspricht keinen Lohn, weder in diesem noch in jenem Leben, nur Freude des Seins in Liebe. Ihre Mitglieder erkennen einander an der Art zu handeln und der Art zu sein.“* Solche Gedanken wurden von der

verfassten Kirche als Häresie aufgefasst, was dazu führte, dass die Katharer blutig verfolgt und schließlich ausgemerzt wurden. Wo bleibt da die Agape? Agape ist eine Liebe, die es aushält, wenn jemand zu anderen Erkenntnissen kommt als ich. Die entscheidende Frage ist und bleibt, wie es in meinem Herzen aussieht. Da prüfe sich ein jeder selbst.

Ganz ehrlich, ich würde mir auch wünschen, dass Gott in bestimmten Situationen Feuer vom Himmel fallen lässt – so wie es der Prophet Elia erlebt hat. In mir lebt auch so ein kleiner Elia. Ich möchte gerne Berge versetzen. Ich möchte sehen, dass Menschen zum Glauben kommen. Ich wünsche mir, dass Menschen in der Gemeinde Zeichen und Wunder erleben und Heilung erfahren. Doch auch ein Elia musste lernen, dass Gott nicht unbedingt im Feuer oder im Sturm, sondern vielmehr in einem leisen sanften Säuseln erfahrbar ist. Das allerdings wollte Elia in der ersten Lebenshälfte nicht wahrhaben. Erst ein Burnout hat ihn zu dieser Erkenntnis geführt. Danach wurde er von Gott damit beauftragt, in seiner Weisheit Menschen für einen besonderen Dienst auszuwählen und zu salben. Halten wir fest, manchmal kommt es anders als man denkt und auch anders als man es von Gott erwartet. Unser Glaube verändert sich durch Lebenskrisen. Wir erkennen meist nur bruchstückhaft. Vieles bleibt rätselhaft. Und dennoch haben wir eine Ahnung, dass Gott uns besser kennt als wir uns selbst kennen und er von daher auch besser weiß, was wir brauchen. Wir erkennen zumindest die Umrisse von Gottes Liebe. Ich möchte in der zweiten Lebenshälfte stärker auf das leise, sanfte Säuseln des Heiligen Geistes achten. Dafür brauche ich Stille. Dann geht darum vor Gott zu sein – ohne etwas zu tun. Und wenn ich dann stückweise erkenne, dass Gott mich so liebt, wie ich bin, werde gar nicht anders können als zu lieben. So viel ist sicher, wenn wir uns mit ganzem Herzen Gott hingeben, werden wir eine Ahnung davon bekommen, wie groß Gottes Liebe ist. So bruchstückhaft unser Glaube, unsere Hoffnung und unsere Liebe auch sein mag. Was wir aus Liebe tun, bleibt. Und das Beste kommt noch. Davon ist Paulus zutiefst überzeugt. Wir werden in Gottes Herrlichkeit in vollkommener Weise erkennen, was wir jetzt nur erahnen können. Dann werden wir staunen. Wir werden erkennen, dass Gott Liebe ist und bekennen, dass Jesus Christus der HERR ist. Wir werden genau das tun, was wir jetzt schon tun sollten, nämlich unserem HERRN und Gott unser Herz geben.

AMEN